

Aktionsplan Kt. Bern

Herminium monorchis (L.) R. Br. (Einorchis, Honigorchis)

Christian Gnägi, weg>punkt, 31.7. 2018

1 Ausgangslage



Foto: M. Merz

Der Aktionsplan fasst für den Kt. Bern die Grundlagen zur Arterhaltung zusammen und umreißt die Rahmenbedingungen für Erhaltungs- und Förderprojekte. Er berücksichtigt die Fundmeldungen aus den Infoflora/AGEO-Datenbanken 1995–2017. *H. monorchis* ist im Kt. Bern nur noch im Berner Oberland nachgewiesen. Dort ist sie aber nicht gefährdet. Damit ist sie in der Gefährdungskategorie 2.

2 Ökologie

a) Artbeschreibung

(www.ageo.ch, www.infoflora.ch)

Wuchs: Kleine, zierliche Pflanze, 7–30 cm hoch;

Aufbau: 1–2 (seltener 3–4) grundständige Laubblätter; Blütenstand 2–10 cm lang;

Blüten: 10–70 kleine, nickende, gelbgrüne, nach Honig duftende Blüten; Sepalen und Petalen glöckig zusammenneigend; Lippe ohne Sporn, nur schwache Aussackung, dreilappig, mit langem und schmalem Mittellappen und zwei zahnförmigen Seitenlappen;

Blütezeit: Juni–Mitte August

Vermehrung: Bestäuber sind Käfer, Wespen, Fliegen, Mücken (Claessens & Kleynen 2011); fakultativ autogam; vermehrt sich auch über Ausläufer, deshalb öfters in Gruppen;

Fruchtstand: Kleine, engstehende, aufrechte Kapseln, ähnlich einer Getreideähre; Fruchtansatz >70% (Claessens & Kleynen 2011); Aussamung je nach Höhenstufe erst ab September;

Biotop: Magerwiesen, Alpweiden, basische Flachmoore

b) Standortansprüche

Standortfaktoren: B.3+w+42-433.g (www.infoflora.ch nach Landolt);

H. monorchis wächst auf trockenen bis wechselfeuchten Standorten und in Flachmooren, dort aber eher an den trockeneren Stellen, verbreitet auf Flysch. Auf trockenen Wiesen bevorzugt sie feuchtere, zeitweise beschattete Bereiche, wie Wald- oder Gebüschränder. Die Vorkommen reichen bis 1800 m ü. M. (www.ageo.ch).

3 Verbreitung

a) Situation in der Schweiz

Die früher in der Schweiz verbreitete Art erlebte im Lauf des 20. Jahrhundert einen enormen Rückgang (Abb. 2). Die verbliebenen Vorkommen liegen zum allergrössten Teil im voralpinen Hügelland und im nördlichen u. östlichen Alpenraum (Abb. 2). Im Jura sind nur noch ganz wenige, reliktsche und vollständig isolierte Restvorkommen bekannt.

b) Bestätigte Vorkommen von *H. monorchis* im Kanton Bern (2013–16)

Berner Jura: Aktuell keine Vorkommen bekannt

Mittelland: Aktuell keine Vorkommen bekannt

Berner Oberland: 26 Teilpopulationen

4 Gefährdung in der Schweiz und im Kt. Bern

a) Status und aktuelle Situation

Wie alle Orchideen ist *H. monorchis* schweizweit vollständig geschützt. Auf der nationalen Roten Liste (Bornand et al. 2016) ist sie mit VU eingestuft. Dies bedeutet eine Verschärfung um eine Stufe gegenüber der Ausgabe 2002 (NT). Sie hat mit Stufe 4 mässige Nationale Priorität (www.infoflora.ch).

Für den Berner Jura und das Mittelland gibt es keine Nachweise mehr aus den letzten 20 Jahren. Es könnte sein, dass die Art hier ausgestorben ist. Im Berner Oberland kommt sie noch in >35 Kilometerquadraten vor, ist also dort nicht gefährdet. Gnägi (2015) stufte sie auf Grund der Datenbankangaben provisorisch in die Gfk 1 ein. Nach der Überprüfung im Feld ist sie nun in der Gfk 2. Der reichste Bestand wächst in der Moorlandschaft Habkern-Sörenberg.

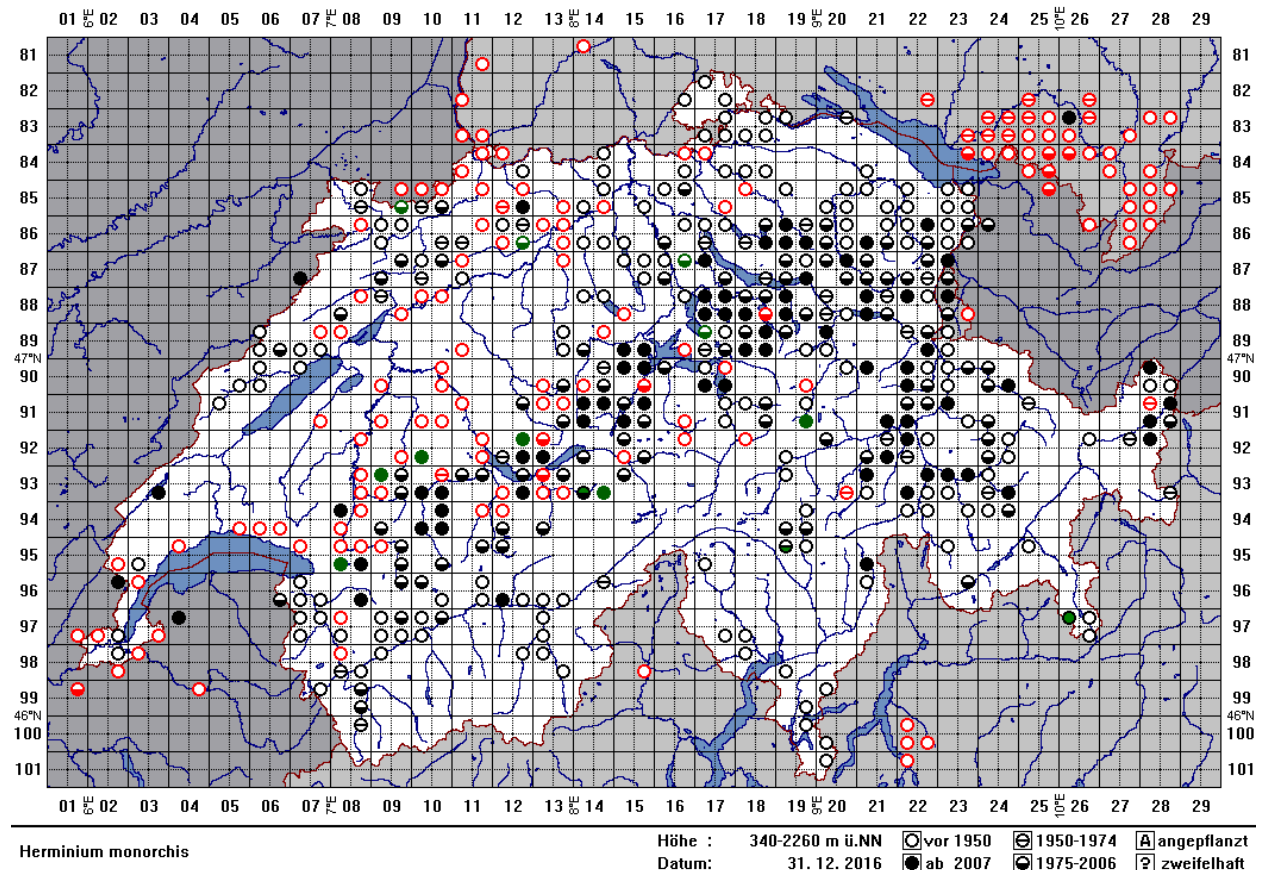


Abb. 2 Verbreitungskarte *Herminium monorchis* (www.ageo.ch, 31.12. 2016)

schwarz: AGEO-Daten

grün: Daten von Info Flora und FILAGO (ab 1990)

rot: Daten der SOG-RF/Q-Kartierung von Walter Schmid ohne Koordinaten, Stand 31.12.97

b) Gründe für den Rückgang im Kt. Bern

H. monorchis reagiert empfindlich auf Trockenphasen und eine dichte Krautschicht. Der starke Rückgang ging mit Nutzungsänderungen in der Land- und Alpwirtschaft einher. Viele Magerwiesen wurden aufgedüngt und die Nutzungszeitpunkte verlegt. Frühes Beweiden führt bei dieser relativ spätblühenden Art bei kleinen Beständen leicht zum Totalausfall der Absamung in einem Jahr. Dazu kommt die Unternutzung, bzw. Einwaldung von Grenzertragsflächen im Alpgebiet. Dieser Rückgang ist oft ein sich selbst verstärkender Prozess. Je kleiner und isolierter eine Population wird, um so wahrscheinlicher ist eine Abnahme der Fitness durch Gendrift und Inzucht. Die besten Überlebenschancen bestehen in den vertraglich gesicherten Objekten des Flachmoorinventars mit Mähtermin im September.

c) Schlussfolgerungen

Es geht im Jura und im Mittelland darum festzustellen, ob die Art wirklich nicht mehr vorhanden ist. Dies bedeutet eine systematische Kartierung vor allem der basischen Feuchtgebiete.

5 Schutzziel und Massnahmen

5.1 Schutzziel

«Im Berner Oberland kommt *H. monorchis* wieder in so starken, in austauschwahrscheinlichen Abständen (≤ 5 km) verteilten Teilpopulationen vor, dass sie ohne spezielle antropogene Hilfe langfristig überlebensfähig ist.» Es wäre schön, wenn die Art auch im Mittelland und Jura wieder Fuss fassen würde.

Teilziele:

- a) Erhaltung und Förderung der 2013–18 bestätigten Vorkommen
- b) Vernetzung der bestehenden Teilpopulationen

Priorisierung

- Teilziel Abschnitt 5.1 a) vor b)
- bei Teilziel b) Massnahme Wiederbelebung vor Neuansiedlung

5.2 Massnahmen

Die Massnahmenvorschläge stützen sich auf die in Gnägi (2015) formulierte Strategie. Da das Schutzziel soweit als möglich durch die Förderung des natürlichen Potentials erreicht werden soll, bedeutet dies in erster Linie anzustreben, dass möglichst viele Samen zur Ausbreitung gelangen.

a) *Bestehende Populationen erhalten und stärken*

Folgende Massnahmenvorschläge gelten nicht nur für die Vorkommen selbst, sondern auch für die potenziellen Ausbreitungsgebiete in ihrem Umfeld:

- Sensibilisierung der Grundbesitzer
Das wichtigste ist, dass sie wissen, wo die Vorkommen sind. Das effizienteste hierfür ist eine Begehung mit Direktkontakt zur Blütezeit (Juni/Juli).
- Vertragliche Sicherung der Vorkommen inklusive Ausbreitungsgebiet durch die Abteilung Naturförderung. Der Vertrag sollte Nutzungsart und -zeitpunkt enthalten (jährliches Mähen und Beweiden von Magerwiesen, aber Orchideenstandorte erst nach dem Absamen, d.h. im August. Überprüfung / Optimierung bereits bestehender Verträge.
- Kleinstvorkommen mit Einzelpflanzenschutz vor Rinderfrass schützen (4x4-cm Akazienpfosten direkt vor Pflanze oder stabiler, mit Armierungseisen verankerter Gitterkorb).
- Sensibilisierung / Weiterbildung der Strassenunterhaltsequipen und Vereinbarung bez. der an Strassenrändern liegenden Standorte.
- Verbuschung von Alpweiden reduzieren, bzw. Orchideenstandorte wieder jährlich nutzen und Waldstandorte auflichten.
- Monitoring der Vorkommen durch Patenschaften

c) *Wiederbelebung und Neuansiedlung*

- Wiederbelebung alter Standorte im Mittelland und Jura (Wiederaufnahme der Nutzung, ev. verbunden mit waldbaulichen Massnahmen)
- Wiederansiedlung an ehemaligen Standorten und Neuansiedlung an geeigneten neuen
Dies kann grundsätzlich durch Aussaat erfolgen oder durch Auspflanzen von ex situ angezogenen Pflanzen. Die Entnahme von mehreren Fruchtkapseln sollte auf die grossen Populationen beschränkt werden. Beim Versetzen von Pflanzen sind das Begiessen in Trockenperioden im 1. Jahr und die Verhinderung von Schnecken- und Wildfrass zu beachten.

6 Zuständigkeiten

Die ANF ist als Leitbehörde verantwortlich für übergreifende Arterhaltungsprojekte (Richtplan Kt. Bern) und den Arten- und Biotopschutz ausserhalb des Walds. Für Strassenrandstandorte sind die Werkhöfe der Gemeinden (Gemeindestrassen), die Alpengenossenschaften und die Waldbesitzer bzw. Waldkorporationen / Burgergemeinden / Wegbaugenossenschaften (Forststrassen) zuständig. Erfahrungsgemäss braucht es bei Strassenrandstandorten den Kontakt mit dem übergeordneten Entscheidungsorgan und den Mähequipen.

7 Handlungsbedarf, Zeitplan

Auf Grund des Gefährdungsgrades ist der Handlungsbedarf im Mittelland und Jura dringend.

Literatur

Bornand Christophe, Gygax Andreas, Juillerat Philippe, Jutzi Michael, Möhl Adrian, Rometsch Sibyl, Sager Lionel, Santiago Helder & Eggenberg Stefan (2016): Rote Liste Gefässpflanzen. Gefährdete Arten der Schweiz. Bundesamt für Umwelt, Bern und Info Flora, Genf. Umwelt-Vollzug Nr. 1621: 178 S.

Claessens Jean & Kleynen Jacques (2011): The flower of the European orchid. Form and function.

Gnägi Christian (2015): Masterplan Orchideenschutz Kt. Bern. Bericht im Auftrag der Abteilung Naturförderung des Kt. Bern.